

niertheit bzw. Unfallaffinität geschieht — zur Klärung der Unfallursachenfrage ungeeignet und unwissenschaftlich. Vielmehr muß die Unfallanalyse von der Subjekt-Objekt-Dialektik ausgehen, wobei psychische Einflüsse zwar zu berücksichtigen, primär jedoch die technisch-technologischen Faktoren, wie Unzulänglichkeiten oder Fehlen sicherheitstechnischer Mittel, technisches Versagen, als Unfallursachen aufzudecken sind. Dementsprechend lassen sich auch die Verhütungsmaßnahmen in eine Rangordnung bringen (vgl. „Wegetheorie der Unfallverhütung“ von E. GNIZA). In Situationen, in denen durch persönliche Verhaltensanforderungen sicheres Handeln bzw. Arbeiten nicht bzw. nicht ausreichend gewährleistet werden kann, ist neben individuellen Schutzmaßnahmen, z. B. dem Gebrauch von Körperschutzmitteln, wie Schutzbrillen, -helmen und -anzügen, auch die Eignungsfrage relevant. Diese bezieht sich sowohl auf allgemeine Tauglichkeits- und Qualifikationsvoraussetzungen als auch auf spezielle Fähigkeiten, z. B. zur Wahrnehmungsdifferenzierung, zur sensumotorischen Koordination, zur Anpassung und Umstellung, zur Reaktionsschnelligkeit, zum folgenkritischen Denken.

Legt man die Ergebnisse der U. zugrunde, so lassen sich die Unfälle nach topographischen und zeitlichen Gesichtspunkten, nach Tätigkeitstypen und Schadenswirkungen sowie nach Verletzungsarten klassifizieren und gemäß arbeitsschutzrechtlicher Bestimmungen statistisch verarbeiten; z. B. Arbeitsunfälle, Wegeunfälle, Verkehrsunfälle; Unfälle am Beginn oder Ende der Schicht bzw. der Woche, Unfälle an Maschinen, Transporteinrichtungen, elektrischen Anlagen; Unfälle mit Augen-, Hand-, Hautverletzungen oder Knochenbrüchen, tödliche Unfälle. Psychologisch relevant ist besonders die Zuordnung des Unfallgeschehens zu Haupt- und Nebenhandlungen der Arbeits- bzw. Verkehrstätigkeiten mit entsprechender Aktivierung bzw. Desaktivierung der Aufmerksamkeit. Insgesamt verdienen im Rahmen der U. auch die arbeitsschutzspezifischen Einstellungen und Vorurteile, die gewohnheitsbedingte Abstumpfung des Gefahrenbewußtseins, vorzeitige Ermüdungserscheinungen sowie wetter- bzw. klimabedingte vegetative Sensibilisierungen mit subjektiven Zuständen, wie Unruhe, Reizbarkeit, Mattigkeit, Unlust, z. B. infolge übergroßer Hitze oder Föhnwirkung, entsprechende Beachtung.

Î Arbeitspsychologie, Î Arbeitsschutz,

unidimensionale Skalierung: alle die Skalierungsformen, als deren Resultat die zu skalierenden Objekte hinsichtlich des Ausprägungsgrades eines bestimmten Merkmals auf einem eindimensionalen (unidimensionalen) Merkmalskontinuum plaziert werden. Jedes skalierte Objekt wird im Resultat — bezüglich eines Merkmals — als Punkt auf einem Kontinuum abgebildet. Dabei spielt die ursprüngliche Komplexität des Merkmals keine Rolle. Im

Gegensatz dazu berücksichtigt die j multidimensionale Skalierung diese Merkmalskomplexität. Bei der u. S. gibt der geometrische Abstand des Punktes vom Ursprung der Skala das Ausmaß an, mit dem das skalierte Objekt das spezielle Merkmal besitzt. Methodisch ergeben sich Varianten aus den Schätz- oder Bestimmungsweisen der zu skalierenden Merkmale. Modelltheoretisch entstehen Varianten aus den Kalkülen, die zur Abstandsbestimmung eingesetzt werden,

univariate Versuchspläne: Versuchspläne mit einer Variablen, einem Faktor. Die Variable kann einfach oder mehrfach gestuft bzw. graduiert sein. U. V. setzen die Vertretbarkeit der isolierenden Bedingungsvariation im Gegenstandsbereich voraus.

Î Versuchsplanung.

Universum: Grundgesamtheit, Population, die Menge aller Merkmalsträger, Variablen oder Elemente, aus der die Stichprobe gezogen wird. Eine Aussage über ein U. ist stets das Ziel der Untersuchung, und die Stichprobe ist das methodische Mittel, um mit vertretbarem Aufwand Aussagen machen zu können. Die Kriterien der Universalcharakteristik, z. B. Schichtungskriterien oder Quotenkriterien, werden aus dem Untersuchungsziel abgeleitet. Die Parameter des U.s, z. B. die Erwartungswerte, werden mit Hilfe der stichprobenbezogenen Kennwerte, z. B. des arithmetischen Mittelwertes oder der Varianz, geschätzt.

Î Stichprobe.

Unlustreaktion: mehr populärwissenschaftliche Bezeichnung für eine Erlebnisqualität in der Polarität Lust — Unlust, bei Säuglingen ein diffuser Zustand auf Grund somatischer Befindlichkeit, z. B. des Hungers.

Unruhe: Veränderung im Bereich von Affektivität und Antrieb. Die *Affektverschiebungen* gehen in der Regel in *Richtung Unsicherheit und Angst*. Mit Zunahme der Angst steigt auch das Gefühl der U., Getriebenheit und Unrast. U.erscheinungen sind allgemein als *psychische* und *psychomotorische* zu klassifizieren. U. tritt auf nach Schlafentzug bei neurasthenischer Symptomatik, bei Schlafmittelentzug nach längerem Abusus, bei Depressionen, beginnenden Schizophrenien, deliranten exogenen Psychosen und bei organischem Hirnabbau. Einer U. mit Vielgeschäftigkeit begegnet man bei der Manie. Eine Reihe von Medikamenten wie Koffein, Stimulanzien u. ä. können als Nebenwirkungen das Gefühl von U. und Unrast auf weisen.

Unterscheidungslernen, Diskriminationslernen: individueller Erwerb der Fähigkeit, ähnliche Reize oder Gegenstände auseinanderzuhalten, zu diskriminieren; U. setzt *Î Diskriminationsfähigkeit* voraus und führt zu ihrer *Differenzierung*, es ist erkennbar an einer Senkung der Unterschiedsschwelle. U. ist für die erfahrungsabhängige Anpassung des Verhaltens eines Tieres an die Umgebungsbedingungen unentbehrlich, z. B. um nützliche und schädliche, bedeutsame und belanglose Signale